

Unterschiedliche Startbedingungen haben langfristige Folgen

Der Einmündungsverlauf der Geburtskohorten 1964 und 1971
in Ausbildung und Beschäftigung – Befunde aus einem IAB-Projekt

Stefan Bender, Hans Dietrich

Die letzten Ausgaben des **IAB** *Werkstattbericht* im Überblick

- Nr. 10 **Qualifizierungspotenziale von „Nicht-formal-Qualifizierten“**
15.11.2000
- Nr. 11 **Veränderungen der Arbeit, Belastungsrisiken und das Stressproblem**
30.11.2000
- Nr. 1. **Aktuelle Daten vom Arbeitsmarkt in Ostdeutschland**
15. .2001 Monatliche Aktualisierung im Print bis Juni 2001 (Ausgaben 1.1 - 1.6),
danach monatliche Internet-Ausgaben unter www.iab.de
- Nr. 2 **Was und wie man von anderen lernen kann**
31.1.2001 *Teil I:* Beschäftigungspolitische Vergleiche und wissenschaftliche Politikberatung
Teil II: Beschäftigungspolitische Erfolge bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen
und Politikkonzepten
Teil III: Zahlen und Graphiken zur Arbeitsmarktentwicklung in ausgewählten Ländern
- Nr. 3 **JUMP, das Jugendsofortprogramm**
26.2.2001 Unterschiede in den Förderjahrgängen 1999 und 2000 und Verbleib der Teilnehmer nach
Maßnahmeende
- Nr. 4 **Arbeitsmarktbedingte Zuwanderung und bedenkenswerte Alternativen**
21.3.2001 Strategien zur Erschließung von Personalreserven
- Nr. 5 **Signalisiert die aktuelle Besserung am Arbeitsmarkt bereits die Trendwende?**
10.4.2001 Beschäftigungsentwicklung und Beschäftigungsaussichten in Deutschland
- Nr. 6 **Neue Väter braucht das Land!**
2.5.2001 Wie stehen die Chancen für eine stärkere Beteiligung der Männer am Erziehungsurlaub
- Nr. 7 Ältere Arbeitnehmer
29.6.2001 **Das Rentenalter wurde angehoben – zieht der Arbeitsmarkt mit?**
Eine Analyse zum Übergang in Rente, zu Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit Älterer
- Nr. 8 **Beschäftigung, Fachkräfte und Produktivität – Differenzierte Problemlagen auf dem
ostdeutschen Arbeitsmarkt**
14.8.2001 Ergebnisse der fünften Welle des IAB-Betriebspanels Ost 2000
- Nr. 9 **Ein „Schalter“ für die Forschung**
16.8.2001 Daten des IAB-Betriebspanels stehen externen Forschern seit 1999 zur Verfügung
- Nr. 10 **Integration ausländischer Arbeitnehmer in die Arbeitsmärkte der EU-Länder**
21.8.2001 – Ein europäischer Vergleich –

*Die Reihe „IAB Werkstattbericht“ gibt es seit 1991. Eine vollständige Themenübersicht finden Sie in den
„Veröffentlichungen“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).*

IAB *Werkstattbericht*

Nr. 11 / 31.8.2001

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der Bundesanstalt
für Arbeit

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

Schutzgebühr

Einzelheft: 2,- DM (zzgl. Porto);
Jahresabonnement: 40,- DM (inkl. Porto)

Rückfragen zum Inhalt an

Stefan Bender, Tel. 0911/179-3082
Dr. Hans Dietrich, Tel. 0911/179-3263
oder e-Mail: vorname.name@iab.de

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur
mit Genehmigung des IAB gestattet

ISSN 0942-1688

IAB im Internet: <http://www.iab.de>

Unterschiedliche Startbedingungen haben langfristige Folgen

Der Einmündungsverlauf der Geburtskohorten 1964 und 1971
in Ausbildung und Beschäftigung – Befunde aus einem IAB-Projekt¹

1. Konzeption

Die Phasen schulischer Bildung und beruflicher Ausbildung sind nach wie vor zentrale Statussequenzen im Einmündungsprozess junger Menschen in das Erwerbsleben. Obgleich die Zahl der Hinweise wächst, wonach sich einstmals als typisch erachtete Einmündungsprozesse in das Erwerbsleben auflösen, die sich durch eine standardisierte und strukturierte Abfolge von Bildungs-, Ausbildungs-, Erwerbsphasen auszeichnen, liegen bislang jedoch keine empirisch gesicherten Befunde zur Frage einer weitergehenden Institutionalisierung bzw. De-Standardisierung von Lebensverläufen vor (vgl. hierzu etwa: Kohli 1985; Osterland 1990; Mayer 2001). Probleme Jugendlicher bei der Einmündung in die berufliche Ausbildung sowie in die Erwerbstätigkeit wurden bislang – speziell im IAB – oft entlang des Konzeptes „Erste und zweite Schwelle“ (vgl. Mertens/Parmentier 1988; Brinkmann/Schober 1988) beschrieben. Dabei verweist die erste Schwelle auf Übergangsprobleme von der allgemeinbildenden Schulzeit in die berufliche Ausbildung, zumeist eingeschränkt auf die betriebliche Berufsausbildung im sog. „dualen System“. Die zweite Schwelle thematisiert insbesondere den Übergang von der betrieblichen Lehrausbildung in die Erwerbstätigkeit. Das Schwellenkonzept markiert primär typische Ansatzpunkte für die im SGB III geregelten Instrumente der Arbeitsmarktpolitik. Es ist daher kaum geeignet, Übergangsmuster Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung im Kontext des Lebensverlaufs adäquat abzubilden.

Erst Verlaufsanalysen eröffnen einen angemessenen methodischen Zugang zu individuellen Einmündungsprozessen und sind in der Lage, Effekte der dabei involvierten Institutionen (wie Familie, peer-group, Schule oder Berufsberatung) zu erfassen (vgl. Allmendinger 1990; Schober 1995; Mayer 1996; Struck-Möbbeck u.a. 1996). Erste panelanalytische bzw. verlaufsorientierte Ansätze zu Ausbildungs- und Berufsverläufen Jugendlicher wurden im IAB etwa im Rahmen der Längsschnittuntersuchung mit Schulabsolventen des Abschlussjahres 1976 (vgl. Saterdag/Stegmann 1988) oder mit Retrospektivstudien zu Ausbildung und Berufsverlauf Erwerbstätiger (Hofbauer 1983) verfolgt.

Mit Ausnahme der Historikdatei der Beschäftigtenstatistik und der daraus abgeleiteten IAB-Beschäftigtenstichprobe (vgl. Bender et al. 2000) standen dem IAB bis vor kurzem kaum aktuelle Daten über den Einmündungsprozeß Jugendlicher ins Erwerbsleben zur Verfügung. Die IAB-Beschäftigtenstatistik verfügt jedoch nur über eine begrenzte Zahl an Variablen und erfasst lediglich sozialversicherungsrelevante Episoden. Die allgemeinbildende Schulzeit sowie Phasen der schulischen bzw. hochschulischen Berufsausbildung, nichtsozialversicherungspflichtige Erwerbsphasen, Arbeitslosigkeitsphasen ohne Leistungsbezug sowie Nichterwerbsphasen werden von diesem Datensatz nicht abgedeckt. Gleichwohl konnten die Daten für eine Reihe von Forschungsfragen auf diesem Gebiet verwendet werden (vgl. Bender/Dietrich 1994, Bellmann et al. 2000, Dietrich/Spatz 2000, Bender/Schwerdt 2001, Hillmert 2001, Konietzka 2001).

¹ Die hier verwendeten Daten wurden im Rahmen des Forschungsprojektes V4/6-480 „Der Prozess der Platzierung junger Menschen im Erwerbssystem“ erhoben. Es wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert. Das Forschungsvorhaben wird in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin durchgeführt (Forschungsbereich Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Entwicklung unter Leitung von Prof. Dr. K.U. Mayer). Die Daten befinden sich noch im Prozess der Prüfung und Edition. Empirische Ergebnisse sind daher als vorläufig zu betrachten.

Hier wurde nun eine retrospektiv angelegte empirische Erhebung der Geburtskohorten 1964 und 1971 gewählt, die in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIfB) durchgeführt wurde (vgl. Corsten/Hilmert 2001). Aufbauend auf der Konzeption der Lebensverlaufsstudie (vgl. Mayer 1990) wurde das Erhebungsprogramm aktualisiert und modifiziert. Insbesondere wurde die Voraussetzung dafür geschaffen, mögliche Parallelitäten von Bildung, Ausbildung und Beschäftigung exakt zu erfassen: Das Frageprogramm wurde etwa hinsichtlich der vertraglichen Ausgestaltung von Erwerbsverhältnissen erweitert, um scheinselfständige, sozialversicherungsfreie, befristete oder Teilzeitbeschäftigung (nachfolgend „eingeschränkte Erwerbsverhältnisse“) identifizieren zu können.

Im Rahmen der breit angelegten Studie soll aus IAB-Perspektive insbesondere folgenden Fragen nachgegangen werden:

- In welchem Umfang lassen sich normalbiographische Muster des Übergangs von der Schule in das Erwerbssystem aufzeigen bzw. welche qualitative und quantitative Bedeutung kommt neuen Platzierungsmustern zu? Welche Veränderungen lassen sich in der Kohortenabfolge beobachten? Ergeben sich dabei Unterschiede nach Geschlecht oder Bildung?
- Welche beruflichen Handlungs- und Lebensentwürfe liegen den Bildungs- und Ausbildungsentscheidungen Jugendlicher zugrunde? Wie gelangen Jugendliche zu Berufswahlentscheidungen bzw. dazu, sich für eine konkrete Erwerbstätigkeit zu entscheiden?
- Welchen Einfluss haben Bezugspersonen und Beratungsinstanzen auf die Ausbildungs- und Berufswahl bzw. den beruflichen Integrationsprozess? Welche Akzeptanz erfahren dabei die Beratungs- und Vermittlungsdienste der BA?
- Welche Bedeutung haben Institutionen der schulischen und beruflichen Bildung im Lebensverlauf? Welche Konsequenzen ergeben sich aus ihrer Veränderung oder Entstehung für den Platzierungsprozess?
- Welchen Einfluss haben demographische, konjunkturelle sowie Ausbildungs- und Arbeitsmarktprozesse (Periodeneffekte) auf den Einmündungsprozess?

Neben diesen inhaltlichen Aspekten werden mit dieser Studie methodische Ziele verfolgt. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, ob eine retrospektive Erhebung mit vergleichbaren Merkmalen zu ähnlichen Mustern von Erwerbsverläufen kommt wie sie mit der Historikdatei der Beschäftigtenstatistik abzubilden sind. Dazu mussten die Befragungsdaten mit den Daten der Beschäftigtenstatistik verknüpft werden (vgl. Bacher et al. 2001; Corsten/Hillmert 2001).

Zielpersonen dieser Studie waren Frauen und Männer in Westdeutschland (darunter auch deutschsprachige Ausländer und Aussiedler), die in den Jahren 1964 bzw. 1971 geboren wurden. Für die Auswahl der Geburtsjahrgänge 1964 und 1971 sprechen mehrere Gründe (vgl. hierzu Dietrich/Spatz 2000; Hillmert 2001):

- In demographischer Hinsicht unterscheiden sich beide Kohorten erheblich: Die Kohorte der 1964 Geborenen gehört zu den geburtenstarken Kohorten, die durch Zuzüge Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre noch stärker geworden ist. Die 1971 Geborenen gehören hingegen zu den geburtenschwächeren Kohorten. Aber auch diese Geburtskohorte gewann durch Zuwanderung ab Ende der 80er Jahre an Stärke, so dass sie 1995 annähernd die Ausgangsstärke der 64er Kohorte erreicht hat.
- Für die beiden Kohorten gelten unterschiedliche wirtschaftliche Bedingungen für den Zeitraum, in dem mehrheitlich der Übergang in Ausbildung und Arbeitsmarkt erfolgte. Während für den Geburtsjahrgang 1964 die Mitte der 80er Jahre relevant war, eine Zeit also, die von hoher Ausbildungs- und

Arbeitslosigkeit Jugendlicher geprägt war, erfolgte der Übergang der 71er Kohorte überwiegend in den Wendejahren. Diese konjunkturell wie demographisch vergleichsweise günstige Phase besaß gute Ausgangsbedingungen für den Übergang Jugendlicher (vgl. Dietrich 1999; Sackmann u.a. 1996).

- Darüber hinaus sind Differenzen in den institutionellen Rahmenbedingungen festzustellen. Hierbei ist etwa an den Wandel der Erwerbsarbeit zu denken, der nicht nur in sektoralen Veränderungen zu beobachten ist, sondern auch in der wachsenden Bedeutung sog. „eingeschränkter Erwerbsformen“, die bei Jugendlichen immer mehr Verbreitung finden.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht die Frage nach dem Übergang Jugendlicher von der allgemeinbildenden Schulausbildung in die erste unbefristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. In diesem Zusammenhang wird zum einen das Bildungs- und Ausbildungsverhalten beider Kohorten näher betrachtet. Neben möglichen Veränderungen der Bildungsaspiration in der Kohortenabfolge ist auch die Expansion des allgemeinbildenden Schulsystems sowie des Angebots an beruflichen Ausbildungsplätzen (von der betrieblichen Ausbildung bis zu den Hochschulen) zu berücksichtigen. In diesem Kontext ist die Ausweitung der Förderangebote zur beruflichen Ausbildung im Bereich der berufsvorbereitenden Schulen (BVJ und BGJ) sowie das erweiterte Angebot beruflicher Vorbereitung und Ausbildung im Kontext der aktiven Arbeitsmarktpolitik zu berücksichtigen.

Zum anderen wird der kohortenspezifische Übergang in eine unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung betrachtet. Entsprechend der These, die Zahl der Jugendlichen in eingeschränkten Erwerbsverhältnissen steige in jüngster Zeit deutlich an, müssten Mitglieder der jüngeren Alterskohorte (1971) in der Einmündungsphase häufiger eingeschränkte Erwerbsformen aufweisen als die ältere Kohorte (1964). Dabei wird einerseits davon ausgegangen, dass diese Erwerbsverhältnisse vielfach der unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung vorgelagert sind. Da eingeschränkte Erwerbsverhältnisse vielfach von kürzerer Dauer sind, müsste sich dies andererseits in häufigeren Statuswechseln niederschlagen, sowie dazu führen, dass sich individuelle Einmündungsverläufe häufiger aus einer Abfolge diskontinuierlicher Erwerbsverhältnisse zusammensetzen.

Nach einer Darstellung der Datengrundlage (Kapitel 2) wird der allgemeinbildende Schulabschluss (Kapitel 3.1), der berufliche Ausbildungsabschluss (Kapitel 3.2), der Übergang in die erste unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung (Kapitel 3.3) sowie die Aufnahme nicht-sozialversicherungspflichtiger, befristeter oder einer Teilzeitbeschäftigung vor Aufnahme der ersten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (Kapitel 4.3) kohortenspezifisch betrachtet.

2. Datensatz und Analysegrundlage

Basis der Erhebung war eine Einwohnermeldestichprobe in 100 repräsentativ ausgewählten Gemeinden in den alten Bundesländern. Die Kohorten wurden mündlich mittels Methodenmix CATI/CAPI² befragt. Ein solcher Methodenmix war notwendig, da nicht für alle Teilnehmer, für die die Einwohnermeldeämter eine Adresse geliefert haben, eine Telefonnummer zugespielt werden konnte. Die Zielpersonen wurden telefonisch vom infas-Telefonstudio aus befragt (CATI) oder computerunterstützt vor Ort (CAPI).

Das Erhebungsinstrument wurde auf Grundlage der Ergebnisse eines Methoden- und zweier Pretests entwickelt, wobei auf Verständlichkeit und Akzeptanz unter den Zielpersonen, aber auch auf die Hand-

habbarkeit seitens der Interviewer besonderer Wert gelegt wurde. Dabei liegt die methodische Besonderheit des Projektes in einer spezifischen, für Lebensverlaufstudien neuen Anforderung: Das Interview sollte durch die Zuspieldung von Sozialversicherungsdaten der Zielperson, wie sie beim IAB vorliegen, ergänzt werden können.

Die Feldphase der Erhebung dauerte von Juni 1998 bis Februar 1999. Dabei wurden 2949 Interviews durchgeführt, von denen 2911 vollständig auswertbar waren. Die folgende Designskizze gibt einen Überblick über die Rahmenbedingungen der Studie (*Tabelle 1*).

Die umfangreichen Kodier- und Editierarbeiten des Datensatzes werden vom Max-Planck-Institut in Berlin durchgeführt und in den nächsten Monaten abgeschlossen: Parallel hierzu erfolgt derzeit im IAB die Aufbereitung der Historikdatei der Beschäf-

tigtenstatistik für beide Geburtsjahrgänge. Gleichzeitig wird versucht, die Befragungsdaten mit den Prozessdaten der Beschäftigtenstatistik zu verknüpfen, sofern die Befragten dazu die Erlaubnis erteilt haben (80,9% Zustimmung)³.

Tabelle 1

Kennzeichen der Erhebung – Designskizze	
Erhebungszeitraum	Juni 1998 – Februar 1999
Realisierte Fälle	n = 2949 (67%)
Auswertbare Interviews	n = 2911 (66%)
Stichprobe	
Kohorte	Personen der Geburtsjahrgänge 1964 und 1971 (incl. Ausländer) in Westdeutschland
Verfahren	Einwohnermeldestichprobe in 100 ausgewählten Gemeinden
Erhebung	
Erhebungsmethode	Mündliche, computerunterstützte Befragung (CATI und CAPI) mit persönlichem Anschreiben und Dankschreiben
durchschnittliche Interviewdauer (netto)	68,7 Minuten
Panelbereitschaft	92,4 %
Einwilligungsbereitschaft zum Zuspielen der Sozialversicherungsnummer	80,6%
Tonbandaufnahmen	n = 2487
Felddesign	
Eingesetzte Interviewer	n = 48 (43 CATI; 5 CAPI)
Schulungsmethode	Mehrtägige mündliche Schulungen Schriftliches Interviewerhandbuch Persönliche Betreuung durch Projektleitung
Betreuung/Kontrolle	Inhaltliche Supervision Interviewprotokolle
Incentive	Selbstgestaltete Telefonkarte im Wert von DM 12,-

² Computer Assisted Telephone Interview und Computer Assisted Personal Interview.

³ Hierzu wurde ein Beratervertrag mit Prof. Schnell (Uni Konstanz) geschlossen, der mögliche Zuspieldgorithmen der Datenfusion entwickelt und testet.

Analysedatensatz: Ausländer und Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die ihre allgemeinbildende Schule nicht in Deutschland absolviert haben (wie etwa Aussiedler), werden von der Analyse ausgeschlossen, um ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit herzustellen. Demzufolge reduziert sich die Analysegrundlage auf 2.674 Fälle, 1.369 Personen aus der Kohorte der 1964 Geborenen und 1.305 Personen aus der Kohorte der

Tabelle 2

Besetzung der Kohorten nach Geschlecht (Analysedatensatz)			
	Männer	Frauen	Insgesamt
Kohorte 1964	697	672	1369
Kohorte 1971	697	608	1305
Insgesamt	1394	1280	2674

1971 Geborenen (**Tabelle 2**). Weiterhin wird nachfolgend systematisch zwischen Männern und Frauen unterschieden, da sich beide Gruppen in ihrem Übergangsgeschehen zum Teil beachtlich unterscheiden.

Da die 64er Kohorte und die 71er Kohorte im gleichen Zeitraum von Juni 1998 bis Februar 1999 interviewt wurden, liegt für die ältere Kohorte ein Beobachtungszeitraum von 34 Jahren und für die jüngere lediglich ein Zeitraum von 27 Jahren vor. Dies wird in der Analyse und in der Interpretation der Ergebnisse entsprechend berücksichtigt. Nachfolgend werden erste Ergebnisse aus dem Projekt vorgestellt, die sich allerdings aufgrund der aufwändigen Editionsprozesse des Max Planck Institutes noch leicht ändern können.

3. Befunde zum Übergangsgeschehen

3.1 Der allgemeinbildende Abschluss im Kohortenvergleich

Kennzeichen der westdeutschen Bildungsexpansion seit den 60er Jahren war einerseits der Rückgang der Zahl der formal unqualifizierten Schulabgänger sowie ein deutlicher Rückgang der Zahl der Hauptschulabsolventen zugunsten der mittleren (Realschule) und höheren (Hoch-/Fachhochschulreife) allgemeinbildenden Abschlüsse. Hinweise darauf, dass sich dieser Trend seit Beginn der 90er Jahre verlangsamt und z.T. sogar umgekehrt hat (vgl. etwa Reinberg/Hummel 2001), dürften insbesondere auf Effekte der Zuwanderung in die alten Bundesländer sowie wachsende Ausländeranteile in den Geburtskohorten zurückzuführen sein. Für die hier betrachtete Population dürften sie deshalb nur eingeschränkt zutreffen.

Beide Kohorten konnten an dieser Bildungsexpansion partizipieren. Obgleich die beiden Geburtskohorten lediglich sieben Jahre auseinander liegen, lassen sich mit Blick auf das erreichte Niveau der allgemeinbildenden Abschlüsse ausgeprägte Unterschiede feststellen:

Schon die Mitglieder der 64er Kohorte konnten zu einem sehr hohen Anteil (95,4% der Männer und 96,6% der Frauen) einen allgemeinbildenden Abschluss erlangen. Dennoch stieg dieser Anteil für die 71er Kohorte nochmals geringfügig an (97,8% Männer und 97,9% Frauen), so dass nahezu alle Befragten einen allgemeinbildenden Schulabschluss erwerben konnten (*Tabelle 3*).

Tabelle 3

Abschluss der allgemeinbildenden Schulphase – Alle* (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
ohne/anderer Abschluss	4,6	3,4	2,2	2,1
Hauptschule	38,4	28,4	30,9	20,2
Realschule	31,3	40,6	33,1	38,2
FHS/Abitur	25,7	27,6	33,8	39,4
Insgesamt N (100%)	697	672	697	608

* In dieser und den nachfolgenden Tabellen sind Spaltenprozentwerte angegeben.

Weiterhin hat sich das Niveau der allgemeinbildenden Abschlüsse in der Kohortenabfolge deutlich in Richtung Höherqualifizierung entwickelt. Dabei ergeben sich gleichfalls bemerkenswerte geschlechtsspezifische Unterschiede.

Besteht für die Männer der 64er Kohorte noch eine ausgeprägte Bildungshierarchie mit Schwerpunkt beim Hauptschulabschluss, gefolgt von Realschulabschluss und Abitur, so ergibt sich für die Männer der 71er Kohorte bereits ein inverses Bild: Nun bildet das Abitur den am stärksten besetzten schulischen Abschluss, gefolgt von Realschul- und Hauptschulabschluss.

Frauen weisen bereits in der 64er Kohorte eine höhere Schulbildung auf als ihre männlichen Altersgenossen: Der mittlere Schulabschluss dominiert, gefolgt von Hauptschulabschluss und Abitur. In der 71er Kohorte ist das Bildungsniveau der Frauen nochmals deutlich gestiegen, das Abitur hat sich als häufigster Abschluss durchgesetzt. Dabei liegt der Anteil der Abiturientinnen in der 71er Kohorte mit 39,5% deutlich über dem Anteil der Abiturienten (33,9%).

Die Folgen der institutionell geförderte Ausweitung des Bildungsangebotes bilden sich also in der hier betrachteten Kohortenabfolge deutlich ab, wobei ausgeprägte geschlechtsspezifische Unterschiede zu beachten sind.⁴

Fragmentierungsprozesse beim Erwerb der allgemeinbildenden Abschlüsse – etwa im Sinne der Individualisierungstheorie (Beck 1986) oder der De-Standardisierungstheorie (Kohli 1985) – lassen sich dabei bislang nicht fest-

stellen. Die allgemeinbildende Schulphase wird nach wie vor ohne zeitliche Unterbrechungen absolviert. In beiden Kohorten weisen etwa nur 2% der Befragten längere Unterbrechungsphasen von 6

Tabelle 4

Unterbrechung während der Schulausbildung Unterbrechungsphasen \geq 6 Monate (in %)				
Unterbrechung	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
Nein	97,6	98,1	98,0	98,8
Ja	2,4	1,9	2,0	1,2
Insgesamt N (100%)	697	672	697	608

Monaten und mehr auf, bis schließlich der allgemeinbildende Schulabschluss erreicht ist (**Tabelle 4**). Nachgeholt bzw. nachträglich zuerkannte allgemeinbildende Schulabschlüsse stellen in beiden Kohorten die Ausnahme dar.

3.2 Berufliche Ausbildung

Obwohl die befragten Personen zum Zeitpunkt des Interviews – wie erwähnt – bereits 27 bzw. 34 Jahre alt waren, haben noch nicht alle ihre berufliche Ausbildung abgeschlossen bzw. keinen beruflichen Ausbildungsabschluss erwerben können (**Tabelle 5**).

Tabelle 5

Ausbildungsverhalten zum Befragungszeitpunkt – Alle Ausbildungen (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
Keine Ausbildung begonnen	1,7	6,1	0,9	1,8
Noch keine regulär beendet	4,7	3,7	11,9	10,2
Mind. eine regulär beendet	93,6	90,2	87,2	88,0
Insgesamt N (100%)	697	672	697	608

Die Ausbildungsorientierung der Befragten ist in beiden Geburtskohorten allerdings sehr hoch. Nahezu alle Männer haben zumindest eine berufliche Ausbildung begonnen, bei den Frauen war der Anteil kaum kleiner.

Falls eine berufliche Ausbildung begonnen wurde, konnten die Angehörigen der 64er Kohorte diese auch überwiegend erfolgreich abschließen. Lediglich 4,7% der Männer und 3,7% der Frauen haben (nach derzeitigem Stand der Analysen) einen oder mehrere berufliche Ausbildungsgänge begonnen und dennoch keinen beruflichen Abschluss erworben.

⁴ Einschränkung ist jedoch bei der Bewertung darauf achten, dass Ausländer, sowie Deutsche, die die Schulzeit nicht in Deutschland absolviert haben (wie Aussiedlerjugendliche oder Deutsche, die ihre Jugend im Ausland verbracht haben) in der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt wurden. Die Bildungsstruktur der Aussiedler sowie der zugezogenen bzw. in Deutschland lebenden Ausländer dürfte deutlich von der hier dargestellten Bildungsverteilung abweichen. Die hier vorgelegten Befunde sind also nicht repräsentativ für die Bildungsstruktur der gesamten Geburtskohorten zum Zeitpunkt des Interviews.

Die 71er Kohorte unterscheidet sich hierbei deutlich von der 64er Kohorte. 11,9% der Männer und 10,2% der Frauen 71er Kohorte haben noch keinen Abschluss erworben. Hierbei handelt es sich vor allem um Studierende an Fachhochschulen und insbesondere an Universitäten, die im Alter von 27 Jahren ihr Studium noch nicht abgeschlossen haben. Hinzu kommen Personen, die eine Qualifizierung anstreben oder sich beruflich neu ausrichten.⁵

Insgesamt haben die Befragten also bereits zu einem sehr hohen Anteil ihren beruflichen Ausbildungsweg erfolgreich bewältigt. Es ist zu erwarten, dass von der 71er Kohorte prozentual mehr Personen einen Berufsabschluss erreichen als aus der 64er Kohorte.

Für den Vergleich der beruflichen Bildungsniveaus gelten folgende Einschränkungen: In der 71er Kohorte sind – wie oben erwähnt – insbesondere fachhoch- und hochschulische Ausbildungsgänge zu einem höheren Anteil noch nicht abgeschlossen. Ferner konnten aus Datenaufbereitungsgründen noch nicht auf alle Angaben zu Ausbildungsabschlüssen zurückgegriffen werden. Deshalb ist insbesondere bei berufsfachschulischen und fachschulischen Ausbildungsgängen tendenziell von einer Untererfassung auszugehen.

Trotzdem kann bereits jetzt gezeigt werden, dass bei den Männern der Anteil der Lehrabschlüsse gestiegen ist und in der 71er Kohorte einen Anteil von 74,4% erreicht hat. Bei den Frauen ist eine deutliche Zunahme der Hochschulabschlüsse zu verzeichnen (*Tabelle 6*).

Tabelle 6

Höchster Ausbildungsabschluss – Personen mit Abschluss (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
Nicht zuordenbar	6,9	20,6	9,1	18,9
Praktikum	0,6	1,2	0,5	1,2
Lehre	69,1	64,5	74,4	63,3
Meister/Techniker	3,7	0,3	3,0	0,6
FHS	7,6	3,4	3,6	3,6
Universität	12,1	10,0	9,4	12,4
Insgesamt N (100%)	648	592	605	523

Analog zur Entwicklung bei den allgemeinbildenden Abschlüssen finden sich bei den beruflichen Abschlüssen Hinweise auf eine nennenswerte Verbesserung der Qualifikationsniveaus in der Kohortenabfolge. Erneut sind dabei geschlechtsspezifische Muster zu beobachten.

3.3 Unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung nach der Ausbildung

Der Übergang in eine unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung (nachfolgend mit USVB abgekürzt) wird als Indikator für eine erfolgreiche Einmündung in das Erwerbssystem herangezogen. Übergänge in eine Beamten-tätigkeit oder eine selbständige Erwerbstätigkeit bleiben zunächst unberücksichtigt.

⁵ Die Begriffe Fortbildung und Umschulung werden vermieden, da eine eindeutige Maßnahmezunahme in diesem Kontext (noch) nicht möglich ist.

Drei Argumente sprechen für eine erleichterte Einmündung der 71er Kohorte in eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung:

- a) die demographische Ausgangssituation, weil weniger Personen in das Erwerbssystem zu integrieren waren;
- b) eine vergleichsweise günstige Arbeitsmarktsituation im Zuge der deutschen Einigung und
- c) das höhere allgemeinbildende sowie berufliche Ausbildungsniveau der 71er Kohorte.

Dem stehen ein Wandel der Erwerbsformen und damit verbunden ein Anstieg an Teilzeitarbeit oder an befristeten oder sozialversicherungsfreien Beschäftigungsverhältnissen gegenüber (Dietrich 1998; Hoffmann/Walwei 1998). Dabei ist zu erwarten, dass die jüngere Kohorte stärker mit entsprechenden Erwerbsformen konfrontiert wurde, da insbesondere der Berufseinstieg zunehmend häufiger über weniger stabile Erwerbsverhältnisse erfolgt. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Mitglieder der 71er Kohorte zu einem relativ höheren Anteil das System der beruflichen Bildung noch nicht verlassen haben bzw. sich noch in der Berufseinmündungsphase befinden.

Erwartungsgemäß konnte auch empirisch ein relativ höherer Anteil der 64er Kohorte bereits in eine USVB einmünden (*Tabelle 7*). Dies gilt sowohl für die Männer als auch für die Frauen. Lediglich einer sehr kleinen Gruppe in beiden Kohorten gelingt es, ohne berufliche Ausbildung in eine unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung einzumünden.

Tabelle 7

Verbindung von abgeschlossener Ausbildung und USVB – Personen (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
(Noch) kein beruflicher Abschluss und keine USVB	2,9	4,3	10,6	9,2
Kein beruflicher Abschluss, jedoch USVB	3,6	5,5	2,2	2,8
Beruflicher Abschluss, aber kein USVB	24,7	19,9	20,4	18,8
Beruflicher Abschluss und USVB	68,9	70,3	66,9	69,2
Insgesamt N (100%)	697	672	697	608

In der 64er Kohorte findet sich ferner ein relativ höherer Anteil an Personen, die bereits einen beruflichen Abschluss erworben haben, jedoch noch keine unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung erreichen konnten. Demzufolge wird weder die Hypothese einer kohortenspezifischen Betroffenheit vom Wandel der Erwerbsformen noch der Hinweis auf den altersbedingt verspäteten Berufseintritt der 71er Kohorte gestützt. Vielmehr legen diese Befunde den Schluss nahe, dass die jüngere Kohorte ihren demografischen sowie den bildungs- bzw. ausbildungsbedingten Vorteil gegenüber der 64er Kohorte unter konjunkturell günstigeren Bedingungen nutzen konnte. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen, wengleich auf leicht unterschiedlichem Niveau.

Berücksichtigt man den Anteil der Kohortenmitglieder, die sich noch in Ausbildung befinden, so wird die 71er Kohorte voraussichtlich auch zu einem höherem Prozentsatz in eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung einmünden, als die ältere. Schlechtere Startbedingungen der 64er Kohorte scheinen in der Erwerbsbiographie fortzuwirken.

Weil sich in beiden Kohorten prozentual noch zu unterschiedlich viele Personen im Ausbildungssystem befinden, wird in einem weiteren Schritt nach dem allgemeinbildenden Abschlussniveau differenziert. Denn es ist davon auszugehen, dass dieser Bildungseffekt insbesondere bei den Teilnehmern an hochschulischen Ausbildungsgängen auftritt.

Entsprechend den o.a. Befunden konnten sich von den Hauptschulabsolventen der 71er Kohorte insgesamt relativ mehr beruflich qualifizieren und in eine USVB einmünden als von der 64er Kohorte (*Tabelle 8*). Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen.

Tabelle 8

Verbindung von Ausbildung und USVB – Hauptschule (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
weder Ausbildung noch USVB	1,5	8,4	0,9	5,7
nur USVB	6,0	10,5	3,2	6,5
nur Ausbildung	8,2	9,4	7,9	8,9
Ausbildung und USVB	84,3	71,7	87,9	78,9
Insgesamt N (100%)	268	191	215	123

Bei den Realschulabsolventen zeichnet sich ein weniger einheitliches Bild ab. Während sich die Frauen in der Kohortenabfolge deutlich verbessern konnten, haben die Männer der 71er Kohorte gegenüber der 64er Kohorte noch größere Probleme, ihre formal bessere Ausbildung auch in stabile Beschäftigung umzumünzen (*Tabelle 9*).

Tabelle 9

Verbindung von Ausbildung und USVB – Realschule (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
weder Ausbildung noch USVB	0,9	1,10	1,7	1,3
nur USVB	0,0	2,6	2,2	2,2
nur Ausbildung	17,0	15,8	17,3	6,9
Ausbildung und USVB	82,1	80,6	78,8	89,7
Insgesamt N (100%)	218	273	231	232

Bei den Abiturienten wird der erwartete Bildungseffekt sichtbar. Die 71er Kohortenmitglieder haben in beachtlichem Umfang ihre berufliche Ausbildung (27,5% der Männer und 17,9% der Frauen) noch nicht abgeschlossen. Wenn aber doch, so konnte bereits ein höherer Anteil der 71er Kohorte eine unbefristete, sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung aufnehmen als aus der 64er Kohorte. Dabei weisen in beiden Kohorten die Frauen jeweils die höheren Anteile an USVB auf (*Tabelle 10*). In wieweit der verspätete Erwerbseintritt der Männer in Folge von Wehr- bzw. Zivildienstzeiten hierbei ursächlich zu berücksichtigen ist, muss derzeit noch offen bleiben. Der deutliche Geschlechtereffekt bei der 71er Kohorte kann als Hinweis verstanden werden.

Tabelle 10

Verbindung von Ausbildung und USVB – Abitur (in %)				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
weder Ausbildung noch USVB	7,3	3,2	27,5	17,9
nur USVB	1,1	2,2	0,9	1,3
nur Ausbildung	55,9	38,4	35,2	36,3
Ausbildung und USVB	35,8	56,2	36,4	44,6
Insgesamt N (100%)	179	185	236	240

Dieser Befund wird auch durch die durchschnittliche Dauer des Zeitraums zwischen dem Ende der letzten Ausbildung und der Einmündung in eine unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung gestützt. Männer wie Frauen der 64er Kohorte benötigen im Mittel ein bis zwei Monate länger für diesen Übergang als die der 71er Kohorte (*Tabelle 11*).

Tabelle 11

Dauer (Monate) vom Ende der letzten Ausbildung bis zur ersten USVB – Personen mit mindestens einer begonnenen Ausbildung und Ende in USVB				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
Mittelwert	6,65	4,7	5,71	2,92
Median	1,00	1,00	1,00	1,00
Insgesamt N (100%)	489	473	465	420

Die vergleichsweise günstige Übergangssituation der 71er kommt schließlich auch in

der geringeren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zum Ausdruck. Die Mitglieder der 64er Kohorte waren vor Eintritt in die erste unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung häufiger mindestens einmal arbeitslos. Dies gilt für Männer und Frauen gleichermaßen, wenngleich mit unterschiedlicher Betroffenheit. So weisen Männer in dieser Phase eine höhere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit auf als Frauen des jeweiligen Geburtsjahrgangs (*Tabelle 12*).

Tabelle 12

Arbeitslosigkeitsphasen zwischen Ende der letzten Schulbildungsphase und der ersten USVB – Personen mit Ende in USVB				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
nicht arbeitslos	88,6	91,2	91,8	94,7
mind. einmal arbeitslos	11,4	8,8	8,2	5,3
Insgesamt N (100%)	508	502	475	432

Als Zwischenfazit bleibt festzuhalten: Die unter günstigeren wirtschaftlichen und demografischen Rahmenbedingungen sowie in einem weiter fortgeschrittenen Stadium der Bildungsreform angetretene 71er Geburtskohorte hat nicht nur höhere allgemein-

bildende und berufliche Abschlüsse erreicht. Sie fand auch schneller den Zugang in eine erste unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung bei geringerem Arbeitslosigkeitsrisiko. Dies kommt letztlich auch in höheren Anteilswerten der 71er Kohorte an unbefristet sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten je Altersstufe zum Ausdruck.

3.4 Nichtsozialversicherungspflichtige, befristete oder Teilzeitbeschäftigung vor einer unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung

In diesem Kontext sind zwei Hypothesen gegenüberzustellen: Wegen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen ist für die 64er Kohorte mit größeren Einmündungsproblemen in Ausbildung und Beschäftigung zu rechnen. Dies müsste sich in höheren Anteilen an nichtsozialversicherungspflichtigen, befristeten oder Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen vor Erreichen einer USVB im Vergleich zur 71er Kohorte niederschlagen.

Dem steht zum anderen das Argument des Wandels der Erwerbsarbeit gegenüber, wonach nichtsozialversicherungspflichtige, befristete oder Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen haben. Demzufolge ist für die 71er Geburtskohorte ein höheres Risiko zu erwarten, das Erwerbsleben unter entsprechend unsicheren Erwerbsbedingungen zu beginnen.

Überprüft wurden insgesamt drei Sachverhalte:

- Nichtsozialversicherungspflichtige, befristete oder Teilzeitbeschäftigung vor Erreichen einer unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung;
- Nebentätigkeiten vor Erreichen einer unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung;
- Nebentätigkeiten mit einer Dauer von sechs Monaten und mehr vor Erreichen einer unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung. Diese Kategorie stellt somit eine Teilmenge dar.

Waren in der 64er Kohorte noch deutlich mehr Männer als Frauen in einer nicht-sozialversicherungspflichtigen, befristeten oder Teilzeitbeschäftigung bzw. in einer Nebentätigkeit zu finden (etwa 4%-Punkte Differenz über alle Kriterien), so haben sich in der 71er Kohorte diese geschlechtsspezifischen Anteile auf mittlerem Niveau angenähert. Dabei sank der Männeranteil leicht über die drei betrachteten Kriterien, während der jeweilige Frauenanteil schwach stieg (*Tabellen 13 und 14*).

Tabelle 13

Nichtsozialversicherungspflichtige, befristete oder Teilzeitbeschäftigung vor der ersten USVB – Personen mit Ende in USVB				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
keine	85,8	89,4	86,1	88,0
mind. eine	14,2	10,6	13,9	12,0
Insgesamt N (100%)	508	502	475	432

Tabelle 14

Nebentätigkeit (NT) bzw. Nebentätigkeit von mind. 6 Monaten (NT6) während der Ausbildung – Personen mit Ende in USVB				
	64er Männer	64er Frauen	71er Männer	71er Frauen
keine NT	83,5	87,9	85,5	85,9
mind. eine NT	16,5	12,1	14,5	14,1
keine NT6	86,2	90,0	87,2	89,8
mind. eine NT6	13,8	10,0	12,8	10,2
Insgesamt N	508	502	475	432

Entgegen der Erwartung kann jedoch kein systematischer Anstieg der Zahl der nichtsozialversicherungspflichtige, befristete oder Teilzeitbeschäftigung bzw. von Nebentätigkeiten vor Erreichen einer Vollzeitbeschäftigung beobachtet werden. Neben einem geschlechtsspezifischen Angleichungsprozess ist vielmehr von eher stabilen Verteilungen auszugehen.

4. Fazit

- Obgleich die 64er und die 71er Geburtskohorten lediglich sieben Jahre auseinander liegen, haben beide Kohorten unter sehr unterschiedlichen demographischen, konjunkturellen und institutionellen Rahmenbedingungen ihren Übergang von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung vollzogen.
- Ein Teil der Befragten fand sich zum Zeitpunkt der Befragung im Jahre 1998/99 – also im Alter von 34 bzw. 27 Jahren – noch nicht am Ende dieser Übergangsphase, wobei die jüngere Kohorte erwartungsgemäß diesen Übergangsprozess häufiger noch nicht abschliessen konnte. Demzufolge dürfte der Übergangserfolg der jüngeren Kohorte derzeit tendenziell unterschätzt werden.
- Beide Kohorten unterscheiden sich deutlich im Niveau der allgemeinbildenden Abschlüsse. Die Expansion des Bildungssystems verlief zugunsten der Frauen, wie der Niveauvergleich der formalen Bildungsabschlüsse zeigt. Es ist allerdings zu beachten, dass nur deutschsprachige Personen in die Analyse einbezogen wurden.
- Der qualifikatorische Aufwärtstrend setzt sich – soweit dies bereits beobachtet werden konnte – auch im Bereich der beruflichen Abschlüsse fort. Dabei eröffnen höhere allgemeinbildende Abschlüsse den Zugang zu höheren beruflichen Abschlüssen. Die Annahme einer Inflationierung allgemeinbildender bzw. beruflicher Abschlüsse lässt sich hiermit nicht stützen (vgl. hierzu ebenfalls Büchel 1998).
- Weiterhin ist hervorzuheben, dass am unteren Ende der Bildungshierarchie ein Anstieg des Qualifikationsniveaus zu beobachten ist, was sich in einem Rückgang des Anteils der Personen ohne formalen beruflichen Abschluss widerspiegelt. Schließlich ist darauf zu verweisen, dass die Anteile der dualen bzw. berufsfachschulischen Ausbildungsabschlüsse in der Kohortenabfolge steigen.
- Neben diesem Niveaueffekt konnte die 71er Kohorte – unabhängig vom Bildungsabschluss – auch schneller und zu höheren Anteilen den Zugang zu unbefristeten sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigungsverhältnissen erreichen. Somit scheinen die günstigeren ökonomischen Rahmenbedingungen in mehrfacher Hinsicht zum Tragen zu kommen und auch längerfristig auf den Einmündungsprozess Einfluss zu nehmen.
- Entsprechend den unterschiedlichen Verläufen in der Übergangsphase von der Schule in die Beschäftigung weist die 71er Kohorte auch ein niedrigeres Risiko auf, bis zum Erreichen einer unbefristeten, sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung arbeitslos zu werden.
- Die Übernahme von Teilzeitarbeit, befristeter oder sozialversicherungsfreier Beschäftigung scheint nicht ausschließlich ein kohortenübergreifendes Problem von Berufseinsteigern zu sein. Vielmehr ergeben sich hierbei ebenfalls Hinweise auf kohortenspezifisch unterschiedlich ausgeprägte Risikolagen. Die Mitglieder der älteren Kohorte findet man – entgegen den Erwartungen – häufiger in eingeschränkten Erwerbsverhältnissen. Sie können diese Einschränkung gegenüber der jüngeren Kohorte im Beobachtungszeitraum auch nicht mehr kompensieren.

5. Literatur

Allmendinger, Jutta 1990: Career mobility dynamics. Berlin.

Bacher, Johann/Bender, Stefan/Brand, Ruth 2001: Re-identifying Register Data by Survey Data: an empirical Study, Paper for the 2nd Joint Work Session on Statistical Data Confidentiality (Skopje, 14-16 March 2001), <http://www.unece.org/stats/documents/2001.03.confidentiality.htm>.

Beck, Ulrich 1996: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andre Moderne, Frankfurt/M.

Bellmann, Lutz/Bender, Stefan/Hornsteiner, Ulrich 2000: Job Tenure of Two Cohorts of Young German Men 1979 - 1990: An analysis of the (West-)German Employment Statistic Register Sample concerning multivariate failure times and unobserved heterogeneity, IZA-Discussionpaper No. 106, IZA, Bonn.

Bender, Stefan/Dietrich, Hans 1994: Occupational mobility in Germany – from apprenticeship to labour market-integration, Nürnberg (working paper).

Bender, Stefan/Haas, Anette/Klose, Christoph 2000: The IAB-employment-subsample 1975-1995, Schmollers Jahrbuch, 120, 4, 649-662.

Bender, Stefan/Schwerdt, Wolfgang 2001: The 1993 Apprenticeship Vintage: Movers and Stayers in Germany, Nürnberg/Paris (working paper).

Brinkmann, Christian/Schober, Karen 1988: Verlaufsuntersuchungen bei erwachsenen und jugendlichen Arbeitslosen. In: Mertens, Dieter (Hrsg.): Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 70 (3. Aufl.): S. 700-723.

Büchel, Felix 1998: Zuviel gelernt? Ausbildungsinadäquate Beschäftigung in Deutschland. Bielefeld.

Corsten, Michael/Hillmert, Steffen 2001: Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland. Arbeitspapier Nr. 1 des Projektes: Ausbildungs- und Berufsverläufe der Geburtskohorten 1964 und 1971 in Westdeutschland, Berlin (MPIfB).

Dietrich, Hans 1998: Erwerbsverhalten in der Grauzone von selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit. BeitrAB 205 Nürnberg (IAB).

Dietrich, Hans 1999: Jugendliche auf dem Weg in Ausbildung und Erwerbstätigkeit – Situation und Perspektiven. In: Wiedemann, Eberhard u.a. (Hrsg.) Die arbeitsmarktpolitische Herausforderung in Ostdeutschland. BeitrAB 223, Nürnberg (IAB): S. 247-265.

Dietrich Hans/Spatz, Rita 2000: Die Geburtsjahrgänge 1964 und 1971 beim Eintritt in das Erwerbsleben. In: Büchel, Felix/Diewald, Martin/Krause, Peter/Mertens, Antje/Solga, Heike (Hrsg.): Zwischen drinnen und draußen. Arbeitsmarktchancen und soziale Ausgrenzung in Deutschland. Opladen (Leske + Budrich): S. 63-76.

Hillmert, Steffen 2001: Kohortendynamik und Konkurrenz an den zwei Schwellen des dualen Ausbildungssystems - Übergänge zwischen Schule und Arbeitsmarkt im Kontext ökonomischen und demographischen Wandels. Berlin (working paper).

Hofbauer, Hans 1983: Berufsverlauf nach Abschluss der betrieblichen Berufsausbildung. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 16: S. 211-234.

Hoffmann, Edeltraud/Walwei, Ulrich 1998: Normalarbeitsverhältnis: ein Auslaufmodell? * Überlegungen zu einem Erklärungsmodell für den Wandel der Beschäftigungsformen. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 31: S. 409-425.

Kohli, Martin 1985: Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialanthropologie, 37: S. 1-19.

- Konietzka, Dirk 2001*: Hat sich das duale System in den neuen Ländern erfolgreich etabliert? Aus-bildung, Arbeitslosigkeit und Berufseinstieg in Ost- und Westdeutschland in der Mitte der 1990er Jahre. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53, 1: S. 50-75.
- Mayer, Karl Ulrich 1990*: Lebensverläufe und sozialer Wandel. Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm. In: Mayer, Karl Ulrich (Hrsg): Lebensverläufe und sozialer Wandel. (Sonderband 21 der KZfSS), Opladen: S. 7-21.
- Mayer, Karl Ulrich 2001*: Lebensverlauf. In: Schäfers, Bernhard/Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, Opladen: S. 446-460.
- Mertens, Dieter/Parmentier, Klaus 1988*: Zwei Schwellen – acht Problembereiche. Grundzüge eines Diskussions- und Aktionsrahmen zu den Beziehungen zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem. In: Mertens, Dieter (Hrsg): Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 70 (3. Aufl.) S. 467-513.
- Osterland, Martin 1990*: Normalbiographie und Normalarbeitsverhältnis. In: Berger, Peter/Hradil, Stefan (Hrsg): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstil. Soziale Welt Sonderband 7, Göttingen (Schwartz): S. 351-362.
- Reinberg, Alexander/ Hummel, Markus 2001*: Stillstand ist Rückschritt. Bildungsexpansion in Westdeutschland. IAB-Kurzbericht 8/2001
- Sackmann, Reinhold u.a. 1996*: Die Dynamik von Erwerbslosigkeit und Geburtenrückgang bei jungen Erwachsenen im Transformationsprozess. Sfb 186 Arbeitspapier Nr. 34.
- Saterdag, Hermann/Stegmann, Heinz 1988*: Ausbildungs- und Berufsverläufe: IAB-Längsschnittuntersuchung. In: Mertens, Dieter (Hrsg): Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 70 (3. Aufl.): S. 609-646.
- Schober, Karen 1995*: Von der Verbleibs- zur Übergangsforschung. Ein Plädoyer für mehr betriebsbezogene Forschungsansätze. In: Westhoff, Gisela (Hrsg): Übergänge von der Ausbildung in den Beruf: Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre, Bielefeld (Bertelsmann): S. 71-79.
- Struck-Möbbeck, Olaf u.a. 1996*: Gestaltung berufsbiographischer Diskontinuität. Sfb 186 Arbeitspapier Nr. 38. Bremen.